

Wem gehören Grünflächen?

Nutzungskonflikte und Gerechtigkeitsvorstellungen in Frankfurt a.M., einer wachsenden deutschen Großstadt

David Paul Wirtz, Gianluca Cavallo & Paul Günter Schmidt

1. Grünflächen unter Druck – Ein umkämpftes Gut in wachsenden Großstädten

Seit der Verabschiedung der *Leipzig-Charta* durch die zuständigen Minister:innen der EU-Mitgliedsstaaten im Jahre 2007 ist das Leitbild der kompakten und multifunktionalen Stadt immer stärker in den Mittelpunkt moderner Stadtentwicklung gerückt. Durch kompakte Bauweise sollen kurze Wege und alltägliche Begegnungen ermöglicht, Flächenverbrauch und Zersiedelung vermieden werden (BMUB 2007). Innerstädtische Grünflächen und attraktive Zwischenräume sollen eine hohe Lebensqualität ermöglichen (BMUB 2007). In Städten mit hohen Zuzugsraten geraten diese jedoch immer stärker unter Druck (SRU 2018). Wohnraum ist knapp und wird stark nachgefragt.

Das Zusammentreffen zwischen Leitbildern einer kompakten, grünen Stadt und dem steigenden Wohnungsbedarf führt häufig zu Konflikten. Diese wurden bereits sowohl international (Barthel/Parker/Ernstson 2015; Derkzen et al. 2017; Haaland/van den Bosch 2015; Lin/Meyers/Barnett 2015; Milbourne 2012) als auch in Deutschland (Kabisch/Haase 2014) diskutiert. Für einige Städte wurde auch die spezielle Rolle von Kleingärten genauer untersucht (siehe z.B. Tappert/Klöti/Drilling 2018; Thomas 2020). Im vorliegenden Kapitel erweitern wir die Diskussion um Grünflächen im Kontext städtischer Nachverdichtungs- und Wachstumsprozesse durch einen Rückgriff auf Somers (1992) Interpretation des Narrativbegriffs und die Perspektive der Umweltgerechtigkeit (*environmental justice*). Der Fokus unserer Arbeit liegt auf der Mobilisierung der Bürgerschaft am Beispiel eines Bauprojekts in Frankfurt a.M. und den Akteursgruppen, die sich für den Erhalt der *Grüne Lunge*

genannten Fläche einsetzen. Wir untersuchen die Narrative der involvierten zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und die Strategien, die sie nutzen, um auch jene Menschen für den Erhalt der Fläche zu mobilisieren, die von den Bebauungsplänen nicht unmittelbar betroffen sind. Im von uns untersuchten Fall sind Fragen der Zugänglichkeit und des Eigentums der Fläche besonders zentral und umstritten. Insbesondere ist strittig, ob Grünflächen, die zur Erbringung wesentlicher Ökosystemdienstleistungen beitragen, in privater Hand bleiben, oder ob sie stattdessen im Zuge einer gesamtgesellschaftlichen sozialökologischen Transformation notwendigerweise öffentlich bzw. als Allmende (*commons*) konstituiert und verwaltet (Ostrom 1990) werden sollten. Es handelt sich im Wesentlichen um Fragen der Verteilungsgerechtigkeit, obwohl sie von den Akteur:innen nicht unbedingt als solche betitelt werden, weshalb wir von *impliziten Gerechtigkeitsvorstellungen* sprechen. Die Perspektive der Umweltgerechtigkeit (Mohai/Pellow/Roberts 2009) erlaubt es uns außerdem, in den Narrativen der unterschiedlichen Akteur:innen teils implizite Forderungen nach Anerkennung und prozeduraler Gerechtigkeit festzustellen.

Das vorliegende Kapitel untersucht: i) Welche Erzählungen nutzen die verschiedenen Teilnehmenden in der öffentlichen Debatte, um ihre Position zu rechtfertigen und andere Menschen zu mobilisieren? ii) Welche Gerechtigkeitsvorstellungen sind in diesen Narrativen enthalten? Dabei geht es nicht nur um jede der beteiligten Akteursgruppen im Einzelnen, sondern auch um die Interaktion zwischen diversen Gruppen sowie die Interaktion dieser mit der Stadt. Wie Barthel, Parker und Ernston (2015) zeigen, fühlen sich häufig nicht nur einzelne Initiativen für den Erhalt städtischer Grünflächen zuständig, sondern es bilden sich Koalitionen, die den beteiligten Akteursgruppen eine größere Erfolgsaussicht bieten. Wie sich zeigen wird, kann es aber auch dazu kommen, dass die Zukunftsvisionen der unterschiedlichen Gruppen stark voneinander abweichen, sodass die Einheit der Koalition nach Abwendung der Bebauung fraglich wird. Diese unterschiedlichen Visionen – Funktionswahrung durch private Nutzung versus Erhalt durch Wandel – thematisieren wir im Rahmen der von uns vorgenommenen Analyse als divergierende Gerechtigkeitsvorstellungen.

Im Folgenden beschreiben wir zunächst den lokalen Kontext des von uns beleuchteten Falls und erläutern den theoretischen und methodischen Rahmen unserer Forschung. Darauf aufbauend erörtern wir die unterschiedlichen Narrative der Akteur:innen zur Zukunft der *Grünen Lunge* in Frankfurt und die in den Narrativen hervortretenden impliziten Gerechtigkeitsvorstellungen.

2. Der Konflikt um die *Grüne Lunge* in Frankfurt

Die Frankfurter Stadtregierung plante zwischen 2009 und 2021 die Neugestaltung eines Gebietes, das zum Zeitpunkt dieses Forschungsvorhabens (2020–2021) größtenteils als Freizeitgärten an Privatpersonen verpachtet war, teils jedoch auch ein kleines Gewerbegebiet mit einschloss. Dieses Gebiet sollte von einem privatwirtschaftlichen Entwickler bebaut werden, um neuen Wohnraum zu schaffen. Insgesamt sollten auf dem Areal etwa 1.500 Wohneinheiten entstehen (Stadtplanungsamt Frankfurt a.M. o.J.a, o.J.b, o.J.c). Darunter sollte auch ein spezifischer Prozentsatz an geförderten sozialen Wohnungsbau fallen, wobei es sich dabei im juristischen Sinne lediglich um eine Absichtserklärung handelte. Die Stadtverwaltung betonte jedoch stets, Wohnraum für alle sozio-ökonomischen Bevölkerungsgruppen bereitstellen zu wollen und auch die Implikationen für das Stadtklima in die Planung mit einzubeziehen (Stadtplanungsamt Frankfurt a.M. o.J.a, o.J.b, o.J.c). Neben der Bebauung plante die Stadt auch Teile der auf dem Gebiet vorhandenen Kleingärten und Freizeitgärten in öffentliche Grünflächen umzuwandeln. Die Stadt legitimierte ihr Handeln durch den angespannten Wohnungsmarkt in Frankfurt und die allgemeine Wohnungsknappheit aufgrund der stetig wachsenden Zuzugsraten (Stadtplanungsamt Frankfurt a.M. o.J.a, o.J.b, o.J.c). In der Tat zählt Frankfurt a.M. bereits zu den 10 größten deutschen Städten und galt vor dem Beginn der *COVID19-Pandemie* als eine der Städte mit dem größten Zuwachs in Deutschland (Rink et al. 2021).

Das zu bebauende Areal, die sogenannte *Grüne Lunge*, befindet sich im Nordwesten Frankfurts und ist Teil einer vom städtischen Umweltamt als besonders wertvoll erachteten Grünachse, die von den Außenbezirken im Nordosten der Stadt bis zu den innerstädtischen Vierteln (Bergen, Seckbach, Bornheim, Nordend) verläuft und damit die Innenstadt mit kühler Luft versorgt. Die Fläche unterlag zur Zeit des Forschungsvorhabens unterschiedlichen Nutzungen und war Eigentum bzw. Pachtobjekt verschiedener privater Parteien. Die Eigentümerstruktur, insbesondere die der Pachtflächen, war zersplittert. Flächen gehörten teilweise einem lokalen Beamtenwohnverein, teils der Kirche oder wurden bereits vom Investor und zukünftigen Entwickler der Fläche aufgekauft. Die Stadt Frankfurt selbst besaß nur wenig Grund.

Obwohl die Stadt Frankfurt 2009 eine Machbarkeitsstudie für das Projekt beauftragt und die ersten Flächen an den Investor verkauft hatte, wurden die Pächter:innen der Gärten erst 2012 über die Bebauungspläne informiert. Als sich die Pläne zu konkretisieren begannen, organisierte sich Widerstand

und 2015 wurde durch eine Gruppe von Freizeitgärtner:innen und Sympathisant:innen eine Bürger:inneninitiative gegründet, mit dem Ziel, die *Grüne Lunge* zu erhalten (*Bürgerinitiative für den Erhalt der Grünen Lunge am Günthersburgpark e.V.*; kurz: BIEGL). Die BIEGL erweiterte sich bald um weitere Mitglieder mit Natur- und Umweltschutzinteresse. Viele der neuen Mitglieder waren ohne eigenen Garten im zu bebauenden Gebiet und bald stellte diese Gruppe innerhalb der Initiative die Mehrheit der Mitglieder. Die erste Demonstration gegen das Bauvorhaben wurde im April 2016 organisiert. Im September 2018 fand die erste Großdemonstration, unter Beteiligung weiterer Umweltorganisationen u.a. *Fridays for Future*, für den Erhalt der Fläche statt. Seitdem ist die Verbindung mit anderen Umweltorganisationen maßgebend geblieben und die *Grüne Lunge* ist für die Umweltbewegung der Stadt Frankfurt zum zentralen Symbol des Widerstands geworden. Es finden in regelmäßigen Abständen weitere Großdemonstrationen mit Bezug zur *Grünen Lunge* statt.

Die zweite von uns analysierte Akteursgruppe, die *GemüseheldInnen*, wurde 2019 von zwei Einzelpersonen gegründet, die auf der Suche nach Anbauflächen waren, um ihre Vision von urbaner Landwirtschaft (*urban gardening*) zu realisieren. Das ursprüngliche Ziel der *GemüseheldInnen*, in der ganzen Stadt Grünflächen zur Lebensmittelerzeugung zu bewirtschaften, entstand unabhängig von der konkreten Fläche der *Grünen Lunge*. Die Nutzung eines ersten Gartens zur konkreten Umsetzung der Bewirtschaftung wurde ihnen jedoch durch die BIEGL ermöglicht. Die zur Verfügung gestellte Fläche war dabei ein bereits länger brachliegendes, besitzloses Grundstück (*GemüseheldInnen*, persönliches Interview, Frankfurt a.M., 25.04.2021)¹. Obgleich später auch unabhängig Mitglieder rekrutiert wurden, war insbesondere zu Anfangszeiten ein Großteil der Mitglieder der *GemüseheldInnen* auch parallel in der BIEGL aktiv. Aufgrund dieser personellen und räumlichen Überschneidungen beteiligten sich bald auch die *GemüseheldInnen* an den Bemühungen zum Erhalt der *Grünen Lunge*.

Bei einer im Zuge der Forschung durchgeführten Ortsbegehung im September 2020 war das Gebiet nur eingeschränkt zugänglich und die Gärten teils ungenutzt. Einige Gärten lagen brach, da sich die Planung bereits seit einiger Zeit verzögerte und Gärten, die an den Entwickler verkauft werden sollten, schon frühzeitig nicht mehr verpachtet wurden. Teilweise waren diese Flächen

1 Anmerkung zu den Interviews: Mit der BIEGL wurde je ein Interview mit zwei organisationstragenden Mitgliedern (numerierte als BIEGL-1 und BIEGL-2) und mit den *GemüseheldInnen* ein Doppelinterview mit den zwei Gründungsmitgliedern geführt.

vermüllt und von Obdachlosen bewohnt. Offiziell umfasst die *Grüne Lunge* auch öffentlich zugängliche Wege. Der Eingang zu diesen war aber insbesondere im Bereich der Freizeitgärten kaum sichtbar oder durch Zäune und verschlossene Tore eingeschränkt. Es ist daher zu vermuten, dass Ortsfremde die Wege kaum nutzen, sondern letztendlich nur jene Personen, die bereits mit der Fläche enger vertraut sind.

3. Narrative und implizite Gerechtigkeitsvorstellungen

Laut Somers (1992, 1994) sind Ereignisse immer subjektiv und aus dem individuellen Bezugsrahmen heraus zu interpretieren. Handlungen von Akteur:innen werden erst dann verständlich, wenn sowohl ihre i) narrativ konstituierten Selbstbilder (ihre *narrative Identität*), als auch ii) der Bezugsrahmen (*relational setting*), den die jeweiligen Akteur:innen als für ihr Handeln bedeutend ansehen, nachvollzogen werden. Der Bezugsrahmen umfasst dabei sowohl das sozialhistorische als auch das kulturelle Umfeld, in das die Akteur:innen eingebettet sind. Dies schließt kulturelle Normen, gesellschaftliche Leitbilder, historische Ereignisse und ihre öffentlich geltende Deutung mit ein. Anknüpfend an diesen Bezugsrahmen hebt Thévenot (2009) die Relevanz der Übersetzung des eigenen Anliegens in ein anschlussfähiges Narrativ hervor. Damit eine Akteursgruppe sich in einem Planungskonflikt positionieren kann, muss sie ihre Argumente so auswählen, dass diese auch für die Öffentlichkeit verständlich und zugänglich sind. Letztendlich entscheidet der gesellschaftliche Rahmen, in dem die Argumente vorgebracht werden, ob diese im öffentlichen Diskurs als valide anerkannt werden (Thomas 2020).

Die Narrative, welche die Identität sozialer Akteur:innen konstituieren, besitzen laut Somers (1992) eine inhärente Zeitlichkeit, in der selektiv wahrgenommene Ereignisse innerhalb größerer historischer Zusammenhänge von den Akteur:innen eingebettet werden. Wichtig ist hierbei, dass jede:r einzelne Akteur:in in wechselseitiger Bezugnahme mit anderen Akteur:innen steht. Diese Interdependenz beeinflusst dann, wie Ereignisse in größere individuelle Narrative integriert werden. Darüber hinaus sind gesamtgesellschaftliche Leitnarrative, sogenannte *Meta-Narrative*, ein weiterer kontextueller Faktor, der in der Konstitution individueller Narrative eine zentrale Rolle spielt. Ein auf diese Weise konstituiertes Narrativ wird schließlich zu einem öffentlichen Narrativ, wenn das Individuum bzw. eine Gruppe mit einer kohärenten narrativen Identität in die Öffentlichkeit tritt. Für die vorliegende Forschung

bedeutet dies, dass wir, aufbauend auf Somers (1992), analysieren, wie Akteursgruppen in der *Grünen Lunge* ihre narrative Identität und damit ihr Selbstverständnis konstruieren und so gestalten, dass sie für den öffentlichen Diskurs anschlussfähig sind. Die jeweiligen narrativen Identitäten der Akteursgruppen werden dann kontrastiert und in Relation gesetzt.

Anschließend analysieren wir die impliziten Gerechtigkeitsvorstellungen der Akteursgruppen. Dabei folgen wir Schlosbergs (2007) und Walkers (2012) Konzeption der Umweltgerechtigkeit und unterscheiden zwischen drei Dimensionen: i) Die Dimension der Verteilungsgerechtigkeit, die beschreibt, inwiefern Güter und Lasten innerhalb der Gemeinschaft der Betroffenen (*community of justice*) verteilt werden. ii) Die Dimension der prozeduralen Gerechtigkeit, die den effektiven Zugang zum Entscheidungsprozess in Betracht zieht; d.h., welche Akteur:innen können die Verteilung der Lasten und Güter bestimmen und zu welchem Grad wird der Zugang zu diesem Prozess von den Beteiligten als (un-)gerecht empfunden. iii) Zusätzlich die Dimension der Anerkennungsgerechtigkeit, wobei ein Prozess als gerecht wahrgenommen wird, wenn sich alle Beteiligten als gleichwertige Gesprächspartner:innen anerkannt fühlen. Im vorliegenden Fall treten alle drei Dimensionen als implizite Gerechtigkeitsvorstellungen in den Narrativen hervor und werden im Zuge dieses Beitrags u.a. auch auf ihre Anschlussfähigkeit im öffentlichen Diskurs geprüft.

Wir haben Narrative und implizite Gerechtigkeitsvorstellungen mit Hilfe von qualitativen Interviews und einer Dokumentenanalyse identifiziert und analysiert sowie diese Analyse durch eine Begehung des Areals ergänzt. Die Dokumentenanalyse umfasst öffentlich zugängliche Planungsdokumente der Stadt und Veröffentlichungen und Newsletter der Akteursgruppen. Die Begehung der Fläche erfolgte teils eigenständig, teils im Rahmen von *walk alongs* (Kusenbach 2003), d.h. einer Kombination von Spaziergang und Interview, bei denen wir uns von unseren Interviewpartner:innen ›ihren‹ Blick auf das Areal haben zeigen lassen. Je Akteursgruppe interviewten wir zwei Personen; für die *GemüseheldInnen* wurde dabei ein Doppelinterview durchgeführt. Alle unsere Gesprächspartner:innen waren innerhalb ihrer Gruppen in leitenden Funktionen tätig. Das anschließende Codieren der semi-strukturierten Interviews erfolgte durch einen interpretierenden und induktiven Ansatz nach Mayring (2015) und einer Auswertung unter Bezugnahme auf das Prozessmodell von Corbin und Strauss (2008). Die zentrale Achse des Codierens orientierte sich an der Interpretation des Narrativbegriffs von Somers (1992, 1994). Die verschiedenen Narrative der Gesprächspartner der jeweiligen Initiativen

stützen sich jedoch zusätzlich auf implizite Gerechtigkeitsvorstellungen, im vorliegenden Fall insbesondere der Umweltgerechtigkeit (Schlosberg 2007; Thévenot 2009; Walker 2012). Daher bezogen wir diese Konzepte als weitere theoretische Dimension in unseren interpretativen Rahmen mit ein.

Unser Beitrag beschäftigt sich mit Narrativen und den Gerechtigkeitsvorstellungen der zivilgesellschaftlichen Akteur:innen, da weitere Akteursgruppen (Stadt, Investor, Vertreter eines örtlichen Kleingartenvereins) unsere Interviewanfragen ablehnten. Die Perspektive der Stadt und der Investorengruppe wurden durch Pressemitteilungen, amtliche Dokumente und die jeweiligen Websites jedoch ergänzend als weiterer Kontext betrachtet.

4. »Eine klimagerechte Stadt für Alle! Grüne Lunge bleibt!« – Analyse aktivistischer Narrative in der Grünen Lunge

Aufgrund ihrer unterschiedlichen Entstehungsgeschichte entwickelten die BIEGL und die *GemüseheldInnen* unterschiedliche Narrative im öffentlichen Diskurs und verfolgen nun, darauf aufbauend, auch unterschiedliche Strategien. Dem räumlich gebundenen Narrativ der BIEGL und ihrer Strategie der *Funktionswahrung durch private Gartennutzung* steht dabei der Ansatz des *Erhalts durch Wandel* der *GemüseheldInnen* gegenüber. Diese Narrative werden anschließend hinsichtlich ihrer impliziten Gerechtigkeitsvorstellungen untersucht.

BIEGL – Räumliche Gebundenheit und Funktionswahrung durch private Gartennutzung

Die BIEGL gründete sich mehrheitlich als Zusammenschluss von lokalen Pächter:innen, erlangte dann aber auch wachsenden Rückhalt in der weiteren Stadtbevölkerung. Innerhalb ihres Narratives sieht sie sich als legitime Stimme bezüglich aller *grünen* oder *grünflächenbezogenen* Anliegen in der Stadt und als Repräsentant:in für die Interessen der gesamten Stadtbevölkerung.

Dabei ist das Selbstbild der BIEGL stark mit dem konkreten Raum der *Grünen Lunge* verknüpft und deren Funktion für die weitere Stadt. Den Bezugsrahmen ihres Narrativs stellen verschiedene gegenwärtig relevante gesellschaftliche Diskurse dar. Diese reichen vom globalen und lokalen Biodiversitätsverlust, der Kritik am Neoliberalismus sowie der Bebauung öffentlichen Grundes durch einen privaten Investor, bis hin zur zunehmenden Privati-

tisierung öffentlicher Aufgaben. Auch wird ein mangelhaftes Naturverständnis der jungen Generationen angeführt, und Klein- und Freizeitgärten als eine Lösung, diesem entgegenzuwirken.

Die gärtnerische Tätigkeit der Pächter:innen selbst wird als Grundlage der Sicherung damit verknüpfter Ökosystemdienstleistungen dargestellt, von denen die gesamte Stadtbevölkerung profitiere. Die erbrachten Serviceleistungen gingen über die Grenzen der Parzellen hinaus und seien auch für die weitere Stadt wirksam: Das Erhalten von lokalen Wildnis- und Naturflächen, Naherholungsgebieten und gleichzeitig einer für die Innenstadt wichtige Frischluftschneise seien, gerade in Zeiten des Klimawandels, immer mehr von Bedeutung. Die private Tätigkeit des Gärtnerns bekommt somit einen moralischen Wert; Pächter:innen werden zu »altruistischen Gärtner:innen«, die zum Allgemeinwohl beitragen. Dies zeigt sich anschaulich an dem offiziellen Slogan der von der BIEGL am 19. September 2020 mitorganisierten Demonstration in Frankfurt:

»Eine klimagerechte Stadt für Alle! *Grüne Lunge* bleibt!« (Grüne Lunge bleibt 2020: o.S.)

Außerdem präsentiert sich die BIEGL als lokales Expert:innengremium und reklamiert auch daher ein Mitspracherecht im Planungsprozess. Durch eigene Vorerfahrungen und die langjährige Beschäftigung mit den unterschiedlichen Planungsdokumenten, Abläufen und von der Stadt in Auftrag gegebenen Gutachten sowie dem Austausch mit anderen NGOs entstand innerhalb der Initiative ein umfassendes Wissen zu öffentlichem Planungs- und Umweltrecht, Beteiligungsprozessen und Stadtökologie. Ihre Mitglieder sind sich der ökologischen und klimatischen Funktion der Fläche bewusst und heben diese deutlich hervor. Zusätzlich sind sie als langjährige Nutzer:innen der Fläche auch im Detail über lokale Charakteristika der *Grünen Lunge* informiert.

Nachdem erste Versuche des Protests gegen die Bebauung ohne sichtbaren Erfolg geblieben waren, suchte die BIEGL Verbündete, was zu einer Veränderung der Proteststrategie führte:

»Und das [Anm.: die Ergebnislosigkeit der bisher verfolgten Strategie] hat ein bisschen den Anstoß gegeben, sich nach Partnern umzugucken, und die Partner kamen von ganz verschiedenen Seiten. Wie gesagt, offiziell und

von mir sind die Mitgliedschaften im BUND und bei IDUR², die hab' ich initiiert.« (BIEGL-2, persönliches Interview, online, 14.06.2021)

»Der BUND hat nebenbei zu der Veränderung in unserer (...) Totalverweigerung sag ich mal der Bebauung, eine gewisse Rolle gespielt, (...) das sei kein Konzept, mit dem wir sehr weit kommen würden. Wir müssen uns mal überlegen, ob wir nicht was bieten könnten im Ausgleich für eine, ja, (...) Bewahrung des uns wichtigen Teils der *Grünen Lunge*.« (BIEGL-2, persönliches Interview, online, 14.06.2021)

»Wir haben eben auch gemerkt, dass es allein mit Unterschriften nicht mehr reicht. Und wir haben uns dann von uns aus und auch Initiativen vonseiten der *Fridays for Future* [...] Ich glaube, das waren die ersten, geöffnet und mit denen zusammen Aktionen gemacht, Demonstrationen usw.« (BIEGL-2, persönliches Interview, online, 14.06.2021)

Der Bezugsrahmen wurde sowohl im Zuge der Erweiterung der Mitgliederbasis, als auch aufgrund öffentlicher Ereignisse immer wieder angepasst. Zentral wurde insbesondere in den letzten Jahren der Klimawandel und die damit einhergehende Notwendigkeit zur städtischen Klimaanpassung, welche als Metanarrative herausgestellt wurden. In der zeitlichen Rückschau erscheint der Hitzesommer 2018 ein bedeutender Wendepunkt zu sein: Die Auswirkungen hoher innerstädtischer Temperaturen wurden direkt spürbar, was wiederum die Bedeutung der *Grünen Lunge* als kühlende Fläche auch für die weitere Stadtbevölkerung verdeutlichte.

Der von der BIEGL angestrebte Lösungsansatz für den Erhalt der *Grünen Lunge* ist eine Wahrung ihrer ökologischen und klimatischen Funktionen vor allem durch den Fortbestand der privaten Gartennutzung. Dadurch soll auch die lokale ›Heimat‹ der Pächter:innen, mit ihrem sozialen und pädagogischen Wert, geschützt werden. Die bestehende Nutzung soll nach Ansicht der BIEGL stärker durch die Stadt geschätzt und die Stadtbevölkerung für den Wert der Fläche sensibilisiert sowie für den Widerstand gegen die Bebauung mobilisiert werden. Ziel ist es, als legitime Vertreterin der lokalen Bevölkerung im öffentlichen Diskurs sichtbar zu werden und sich mit wesentlichen Partnern zu vernetzen. So sollen Anerkennung, Einfluss und ein Mitspracherecht erlangt werden (BIEGL-2, persönliches Interview, online, 14.06.2021). Zusätzlich, und um

2 BUND = Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.; IDUR = Informationsdienst Umweltrecht e.V.

ihre rechtliche Position zu verbessern, erwirkte die BIEGL die Anerkennung als gemeinnütziger Verein (BIEGL-2, persönliches Interview, online, 14.06.2021).

Für die Öffentlichkeitsarbeit werden u.a. regelmäßige Newsletter und Veröffentlichungen auf der eigenen Webseite sowie auf *Facebook*, als auch verschiedenartige Führungen genutzt. Es wird fortlaufend über lokale Tätigkeiten informiert und die positiven gesellschaftlichen Leistungen der *Grünen Lunge* werden herausgestellt. Zudem wird ihr Lokal-Wissen geteilt und die Forderung wiederholt, dass die Stadt ihre Fachkompetenz anerkennen und die BIEGL stärker in den Planungsprozess einbinden solle. Die Führungen richten sich zum einen an die breitere Öffentlichkeit, haben aber auch speziell Lokalpolitiker:innen als Zielgruppe. Abgesehen von dieser Öffentlichkeitsarbeit vernetzt sich die BIEGL auf Demonstrationen aktiv mit anderen Gruppierungen. Dabei nahm sie zunehmend die Rolle der Antagonistin gegen die, aus ihrer Sicht, »tricksende und mauschelnde Stadt« (BIEGL-1, persönliches Interview, Frankfurt a.M., 01.09.2020) ein und versuchte, ihre Ziele mithilfe ihrer rapide gewachsenen Mitgliederbasis noch stärker im öffentlichen Raum zu vokalisieren.

Um anschlussfähig und im öffentlichen Diskurs relevant zu sein, werden die zunächst lokalen Themen (Naturschutz und Erhalt der privaten Grünflächen) in ein allgemein zugängliches Narrativ übersetzt. Sie schließen dabei insbesondere an die übergeordneten und weiterreichenden Meta-Narrative zur Notwendigkeit des Klimaschutzes an. Auf ähnliche Weise verknüpfen sie die Partikularinteressen der Pächter:innen, d.h. den Erhalt der Gärten in ihrer jetzigen Eigentumsform, mit einem in der Öffentlichkeit tragbaren Argument der Funktionswahrung der *Grünen Lunge* zur Erbringung wichtiger Ökosystemdienstleistungen. Innerhalb der BIEGL gibt es verschiedene, sich überlagernde Strömungen: Die ursprünglichen Mitglieder waren primär an der Erhaltung der eigenen Privatgärten interessiert. Um das Anliegen aber zu übersetzen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde vor allem auf die klimatische Funktion der Fläche verwiesen. Mit diesem Narrativwandel ging ein demografischer Wandel der Initiative einher, sodass gegenwärtig ein Großteil der Mitglieder keinen Garten besitzt und sich rein den lokalen Umwelt- und Klimaschutz zum Ziel gesetzt hat. Diese »Übersetzung« (Thomas 2020: 14) des eigenen Anliegens in eine öffentlich relevante Sprache, ermöglichte der BIEGL neue Mitglieder zu gewinnen, Koalitionen mit einer breiteren Bewegung zu bilden, sich im öffentlichen Diskurs stark zu positionieren und so letztendlich zum Erhalt der *Grünen Lunge* beizutragen. Das explizite Narrativ der *Grünen Lunge* als Naturraum, der für das Lokalklima

und die Biodiversität der Stadt Frankfurt relevant ist, beinhaltet das implizit angenommene Recht auf die Erhaltung der privaten Gärten (bei »adäquater« Nutzung).

GemüseheldInnen – Erhalt durch Wandel

Während die BIEGL in ihrer Gründungshistorie einen starken räumlichen Bezug zur konkreten Fläche der *Grünen Lunge* aufweist, entstanden die *GemüseheldInnen* zunächst unabhängig von dieser. Ihr Anliegen war primär die Lancierung einer neuen Form der Lebensmittelerzeugung und der Versuch, durch lokales Gärtnern einen Rückbezug zur Natur und zu Lebensmitteln zu ermöglichen. Ziel ist es, hierdurch eine gesamtgesellschaftliche Ernährungswende zu begünstigen (GemüseheldInnen, persönliches Interview, Frankfurt a.M., 25.04.2021).

Inhärent ist dabei auch der soziale Aspekt: Die Gärten sollen als *öffentlicher* Raum soziale und pädagogische Funktionen erfüllen und ermöglichen, dass sich Menschen allen Alters althergebrachtes Wissen zum Gärtnern aneignen. Gleichzeitig soll ein neuer Bezug zur Natur und zur Nahrung entwickelt werden. Frankfurt ist ihre Fokusregion, die Idee soll aber auch in den Rest Deutschlands ausstrahlen und dort Nachahmer:innen finden.

»Unser, ja unser Hauptziel ist, das war unser Slogan von Anfang an: Wir möchten Frankfurt essbar machen. Also, wir möchten die städtische Landwirtschaft nach Frankfurt bringen. Und wir möchten, dass überall in Frankfurt Orte entstehen, wo Gemüse angebaut wird, wo die Menschen wieder lernen, wie man das macht, wo Gemeinschaft stattfinden kann, wo die Menschen wieder zusammenwachsen. Das ist unser Hauptziel. [...] Wir wollen das [Anm. die *Grüne Lunge*] zu einem Ort für viele machen, also zu einem offenen Ort, auch zu einem Vorzeigeprojekt für Frankfurt.« (GemüseheldInnen, persönliches Interview, Frankfurt a.M., 25.04.2021)

Sich selbst positionieren die *GemüseheldInnen* dabei als Visionär:innen und Avantgarde. Gärtnern wird außerdem ganz wesentlich als sinnstiftende Tätigkeit angesehen, die das Potenzial hat, Menschen glücklicher zu machen. Grundannahme ist dabei, dass die Menschen ein grundlegendes Bedürfnis haben, in Beziehung zur Natur zu treten und dass das Gärtnern dieses Bedürfnis erfüllt bzw. erfüllen wird.

Als Bezugsrahmen für ihr Narrativ steht bei den *GemüseheldInnen* die Ernährungswende im Vordergrund. Ähnlich wie bei der BIEGL sind jedoch auch Klimawandel und Biodiversitätsverlust als Meta-Narrative wichtig. Um ihr Narrativ und ihre Vision jedoch effektiv im öffentlichen Diskurs zu positionieren, nutzen auch sie die argumentative Rückkopplung zum Erhalt der schützenswerten ökologischen und klimatischen Funktionen der *Grünen Lunge*. Gleichwohl, und trotz dieser großen Überschneidung der Narrative, divergieren die Vorstellungen bezüglich der zukünftigen Nutzung der Fläche, denn um das Ziel einer Ernährungswende zu erreichen, wird von den *GemüseheldInnen* eine drastische Änderung der Eigentumsverhältnisse angestrebt.

Die *GemüseheldInnen* favorisieren also keinen konservierenden Erhalt der Fläche, sondern einen *Erhalt durch Wandel*. Eine innerstädtische ökologische Lebensmittelerzeugung ist nach Ansicht der *GemüseheldInnen* nur möglich, wenn Grünflächen als Gemeingut bzw. als *commons* bewirtschaftet werden. Mit Bezug auf die *Grüne Lunge* bedeutet dies eine Öffnung des Areals für die Bevölkerung und die Umwandlung der Privat- in Gemeinschaftsgärten. Dies ermögliche eine affektive Bindung einer möglichst großen Zahl an Stadtbürger:innen, die als wesentliche Voraussetzung für den Erhalt der Fläche angesehen wird:

»Wir hatten das Gefühl, die Menschen werden diesen Ort nicht verteidigen, wenn sie keine Beziehung zu der Erde haben, zu dem Ort, wenn sie noch niemals hier waren, und wir wollten diese Verbindung schaffen. [...] Und deswegen war es schon so, dass wir gedacht haben, wenn wir da Gemeinschaftsgärten auf die Beine stellen und ganz viele Leute da involviert sind, dann wird es wahrscheinlich, dass man das erhalten kann.« (GemüseheldInnen, persönliches Interview, Frankfurt a.M., 25.04.2021)

Dies erlaube auch eine Stärkung der Position der *Grünen Lunge* im innerstädtischen Aushandlungsprozess um die Raumnutzung und letztendlich den Erhalt der Fläche als Grünraum. Grundansatz dabei bleibt die Idee der Ernährungswende und des Gärtnerns als Rückkopplung der Bevölkerung an die Lebensmittelerzeugung.

Die »eigene Scholle« oder ein Gemeinschaftsgarten?

Beide Gruppen, BIEGL und *GemüseheldInnen*, verfolgen die Strategie, eine möglichst breite Öffentlichkeit für den Wert der *Grünen Lunge* zu sensibilisieren und eine emotionale Bindung zum Areal zu erzeugen: Die BIEGL intendiert speziell ein größeres Naturverständnis zu schaffen, während die *GemüseheldInnen* eine aktive Bindung durch Mitwirken (d.h. Mitgärtnern) anstrebt. In den Augen der *GemüseheldInnen* sei dies jedoch nicht möglich, solange die Gärten in privater Hand bleiben. Sie müssten deshalb zu Gemeinschaftsgärten umgewandelt werden, sodass die Fläche zusätzlich zu ihrer klimatischen auch eine soziale Funktion erfüllen kann, welche die Aufrechterhaltung der Fläche vor der Öffentlichkeit rechtfertige. Dies käme allerdings einer Abwertung der Pächter:inneninteressen gleich und ist daher innerhalb der BIEGL nur sehr eingeschränkt tragfähig.

Hinsichtlich des zeitlichen Verlaufs lässt sich bei der BIEGL eine *bottom-up* Bewegung feststellen: Ursprünglich kämpften die Besitzer:innen um das Recht, ihren eigenen Garten und Rückzugsraum zu behalten. Das Ziel, die »eigene Scholle« (BIEGL-1, persönliches Interview, Frankfurt a.M., 01.09.2020) zu retten, entwickelte sich jedoch bald zu einem öffentlich anschlussfähigen Thema, als das Narrativ des Klimaschutzes in den Vordergrund trat. Damit einher ging der Schulterschluss mit anderen lokalen und nationalen Umweltschutzorganisationen und Aktivist:innen. Gleichwohl änderte sich auch die Mitgliederstruktur der BIEGL, sodass nun die Mehrheit der heutigen Aktivist:innen Personen ohne Garten in der *Grünen Lunge* sind. Aus der Entwicklung vom kleinen, konkreten Fall der Gartenrettung hin zur symbolischen Aufladung des Falles für das Frankfurter Stadtklima, ergibt sich die Positionalität und Eigenwahrnehmung der BIEGL als legitime Vertreterin der Umwelt- und Bürger:inneninteressen, die allerdings von der Stadt im Planungsprozess nicht ausreichend eingebunden und berücksichtigt werde.

Die *GemüseheldInnen* folgen einem gegenteiligen Narrativ. Für sie ergibt sich aus der globalen Klimakrise der Wunsch zum Handeln und damit die Notwendigkeit einer u.a. durch urbane Landwirtschaft zu realisierenden, Ernährungswende. Sie folgen einem *top-down* Ansatz, der vom Globalen ins Lokale geht und kommen erst durch die Implementierung ihrer Idee mit dem Diskurs der *Grünen Lunge* stärker in Kontakt. Aus diesen unterschiedlichen Historien, *bottom-up* und *top-down*, ergaben sich Unterschiede in Narrativen und Bezugsrahmen. Zusätzlich korrelieren die unterschiedlichen Strategien, der

Funktionswahrung durch private Gartennutzung versus Erhalt durch Wandel, mit voneinander abweichenden impliziten Gerechtigkeitsvorstellungen.

5. Implizite Gerechtigkeitsvorstellungen – »Gerechte« Gestaltung für die Zukunft der *Grünen Lunge*

Im Gegensatz zu den meisten Forschungsarbeiten zum Thema Umweltgerechtigkeit (siehe z.B. Walker 2012) steht im Fall der *Grünen Lunge* eine Fläche zur Debatte, die von den beteiligten Akteursgruppen überwiegend als positiv bewertet wird (siehe persönliche Interviews BIEGL-1, Frankfurt a.M., 01.09.2020; BIEGL-2, online, 14.06.2021; GemüseheldInnen, Frankfurt a.M., 25.04.2021). Die Beteiligten teilen die Ansicht, dass Grünflächen sich positiv auf das Stadtklima und die Biodiversität auswirken und dass es daher im öffentlichen Interesse liege, die Flächen zu erhalten. Mehr Wildnis und Grün werden automatisch mit einem Gewinn an Lebensqualität gleichgesetzt (siehe BIEGL-2, persönliches Interview, online, 14.06.2021). Mögliche negative Auswirkungen, die zur Last bestimmter sozialen Gruppen gehen könnten (z.B. Gentrifizierung: siehe dazu Anguelovski et al. 2019; Haase et al. 2017), werden von den Akteursgruppen nicht in Erwägung gezogen. Wesentliche soziale Aspekte der Umweltgerechtigkeit bleiben also außer Sicht. Dies ist insoweit bemerkenswert, als die Stadt die Baumaßnahmen unter dem Narrativ des sozialen Wohnungsbaus präsentiert.

Keine der hier im Fokus stehenden Gruppen artikuliert ihre Gerechtigkeitsvorstellungen explizit. Gerechtigkeitsfragen wurden jedoch, wie wir im Folgenden argumentieren, in den Interviews implizit aufgeworfen. Es geht dabei i) um die Verteilung von Gütern, ii) das Teilhaberecht im Planungsprozess und iii) den Wunsch nach Anerkennung.

Verteilungsgerechtigkeit – Wer profitiert von der *Grünen Lunge*?

Die BIEGL setzt sich für den Erhalt der Grünfläche als Klein- und Freizeitgartenareal und eine Bewahrung des Status quo ein. Die BIEGL rechtfertigt die Notwendigkeit des Erhalts der *Grünen Lunge* mit ihrem Beitrag zur Erbringung eines gesamtgesellschaftlichen Guts. In ihrem jetzigen Zustand der privaten Nutzung trage die Fläche bereits zu einem nachhaltigen und verträglichen Stadtklima bei, von dem alle Bürger:innen der Stadt Frankfurt profitieren. Alle Bürger:innen der Stadt würden durch den Erhalt der Grünfläche

in ihrem universellen ›Grundrecht‹ auf ein lebensfreundliches Klima gestärkt. Dieses Gerechtigkeitsverständnis spiegelt sich im Selbstbild beider Interviewpartner der BIEGL wider, die dadurch die Rolle der BIEGL als Verteidigerin der Fläche legitimieren. Gleichzeitig wird argumentiert, dass die Erbringung dieses gesamtgesellschaftlichen Guts eine positive Externalität der *privaten* Tätigkeit sei. Zur Wahrung dieser positiven Externalität müssten die bestehenden Besitzverhältnisse beibehalten werden. Es besteht also ein Zwiespalt zwischen einem universellen Gerechtigkeitsanspruch und den Eigentums- bzw. Pachtverhältnissen der Fläche, die den Zugang zu dem Gebiet einschränken.

Innerhalb der BIEGL, insbesondere zwischen den Pächter:innen, geht es dabei auch um die Verteilung von Sozialraum, der als Erholungs- und Anbaufläche sowie als Lernraum genutzt werden kann. Hierbei handelt es sich um ein *privates* Gut, das exklusiv einigen Wenigen offensteht. Es fällt auf, dass je nachdem, welche *Funktion* der Fläche in den Vordergrund gestellt wird, zwei *communities of justice* (siehe Schlosberg 2007) existieren, wie sich aus den Interviews mit dem Vorstand der BIEGL und der Inhaltsanalyse von Flyern und Blogeinträgen sowie aus der Website der Initiative erschließt (BIEGL o.J.a, o.J.b, o.J.c; Grüne Lunge bleibt 2020): Steht das gesamtgesellschaftliche Gut des Klima- und Umweltschutzes im Vordergrund, so schließt die Gerechtigkeitsvorstellung alle Bewohner:innen der Stadt Frankfurt mit ein. Wird hingegen die Funktion der *Grünen Lunge* als Sozial- und Erholungsraum hervorgehoben, so beschränkt sich die Betroffenengruppe auf jene mit exklusivem Zugang zur Fläche, d.h. Eigentümer:innen, Pächter:innen sowie von ihnen eingeladene Personen. Die Bebauung der *Grünen Lunge* wäre also doppelt ungerecht – so der implizite Anspruch –, weil sie zum einen der gesamten Stadtbevölkerung das öffentliche Gut der Frischluftschneise mit ihrer klimatischen Funktion verwehren und zum anderen langjährigen Gärtner:innen ihr ›verdientes‹ *privates* Gut entziehen würde.

Die *GemüseheldInnen* kämpfen zwar ebenfalls für den Erhalt der Grünfläche und desselben gesamtgesellschaftlichen Guts der Biodiversität und des Klimaschutzes, sie unterscheiden sich aber von der BIEGL in der Frage der Zugänglichkeit des Gebiets und der damit verknüpften Gerechtigkeitsvorstellung. Während die BIEGL private Gärten erhalten möchte, bevorzugen die *GemüseheldInnen* einen öffentlichen Raum. Konflikte mit der BIEGL drehen sich daher vor allem darum, ob der den Pächter:innen zugängliche Sozialraum zumindest für lokale Anwohner geöffnet werden soll. Die Zukunft der Fläche sehen die *GemüseheldInnen* weniger im Privateigentum, sondern als Club- bzw. Gemeingut (Colding et al. 2013; Quilligan 2012). Nach diesem Verständ-

nis sollten sowohl der Zugang als auch die Nutzung der Fläche unabhängig von Eigentum und Pacht all denjenigen garantiert werden, die sich dem Gartenprojekt anschließen wollen, solange es Platz für neue Mitstreiter:innen gibt (GemüseheldInnen, persönliches Interview, Frankfurt a.M., 25.04.2021). Aus dieser Sichtweise wäre die Bebauung der *Grünen Lunge* potenziell für alle Stadt-, vor allem jedoch für die Stadtteilbewohner:innen ungerecht, nicht nur aufgrund des Verlusts der klimatischen Funktion der Fläche, sondern auch, weil sie die Stadtteilbewohner:innen eines (potenziellen) Gemeinguts berauben würde.

Anerkennung im städtischen Planungsprozess – Die Hoheit der Stadt Frankfurt

Hinsichtlich der prozeduralen Gerechtigkeit und der Anerkennung von relevanten Akteursgruppen kommt der Stadt Frankfurt a.M. eine entscheidende Rolle zu. Als Ausrichter:in des Planungsprozesses bestimmen die städtische Bürokratie und einzelne politische Akteur:innen entscheidend die Beteiligung am Prozess. Zudem hat die Stadt eine gewisse Deutungshoheit darüber, welche Form der Evidenz und welche Belange sowie Argumente im Bürger:innenbeteiligungsprozess anerkannt werden. Das heißt, welche Argumente valide sind und erfolgreich übersetzt werden können (Thévenot 2009; Thomas 2020). Innerhalb des Planungsprozesses kritisieren beide Akteursgruppen, vor allem aber die BIEGL, mangelnde Möglichkeiten, ihre Interessen und Standpunkte zu artikulieren. Aus den Interviews ergibt sich eine implizite, jedoch anspruchsvolle Vorstellung von prozeduraler Gerechtigkeit, welche der strukturierten Form der Gerechtigkeit von Hunold und Young (1998) nahekommt. Laut den Autor:innen ist ein Verfahren dann gerecht, wenn fünf Voraussetzungen erfüllt werden: i) alle Betroffenen sollen vertreten werden, ii) sie sollen an der Themensetzung und am Entscheidungs- und Durchführungsprozess beteiligt werden, iii) Zugang zu relevanten Informationen erhalten sowie iv) die Entscheidungsmacht mit der politischen Autorität teilen. Schließlich v) sollen die dadurch getroffenen Entscheidungen von der politischen Autorität auch tatsächlich umgesetzt werden. In diesem Sinne äußert die BIEGL nicht nur den Wunsch, sich im Zuge einer Bürger:innenbeteiligung äußern zu dürfen, sondern wünscht sich auch, aktiv in den Entscheidungsprozess einbezogen zu werden und die Entscheidungsmacht mit der Stadt zu teilen:

»Ja, ich hoffe, dass es, [...] tatsächlich einen runden Tisch gibt, von der Stadt [...] organisiert, in dem die Stadt auch Teilnehmer ist, das Planungsamt auch, aber ein Teilnehmer unter vielen, und in dem, an dem, neben diesen beiden Akteuren, auch die Pächter, die Eigentümer, die Gärtnereien, die Bürgerinitiative und die anderen Akteure, die sich dort im Moment festgesetzt haben, wiederfinden können. Das wäre mein Wunsch. Und dann muss das halt auf eine moderierte Art und Weise so gehen, das kann nicht so sein, dass der, derjenige, dass derjenige der am lautesten schreit oder am längsten da war oder die meisten Mitglieder hat, sich durchsetzt, sondern da muss es erstmal um eine Zielfindung gehen, was will man überhaupt mit dem Gebiet erreichen, was soll erhalten werden, was nicht? Und dann muss man anhand dessen fragen, »was können wir denn dann erreichen und wie erreichen wir das?« (BIEGL-2, persönliches Interview, online, 14.06.2021)

Die BIEGL beansprucht das Recht, für die Betroffenenengruppe zu sprechen, fühlt sich in ihrer Rolle als Interessenvertreterin jedoch nicht anerkannt. Die Stadt habe sie zwar zum Gespräch eingeladen, jedoch keine Kompromissbereitschaft gezeigt und insbesondere die Option einer Nulllösung, d.h. einer Nichtbebauung, nie in Betracht gezogen:

»Die Stadtregierung setzt dies absolut stur durch. Kompromissfähigkeit null.« (BIEGL-1, persönliches Interview, Frankfurt a.M., 01.09.2020)

»Erstens hat es nie eine Inerwägungsziehung einer sogenannten Nulllösung gegeben, also dass dieses Gebiet geschützt wird, war überhaupt nie diskussionsfähig. Zweitens hat es durch diese Festsetzungen z.B. auf die Zahl der Wohnungen nie eine Möglichkeit gegeben, dass ein Architektenbüro sagt: »Okay, wir bauen oft in versiegelten Flächen, das sind dann 1000 Wohnungen weniger vielleicht oder 700 weniger. Die können wir ökologisch bauen, aber der Kern des Gebietes bleibt unangetastet.« Gab's nicht. Das ist jetzt durch die Kehrtwende der Grünen so gekommen. Ja, aber in den ganzen Wettbewerben stand das nie zur Debatte. Ja.« (BIEGL-2, persönliches Interview, online, 14.06.2021)

Kommt es zur effektiven Einbeziehung in den Entscheidungsprozess, kritisiert die BIEGL, dass es sich um das Geklüngel einer »Planungselite« handelt, die sich aus Investoren und der Frankfurter Stadtregierung zusammensetzt (BIEGL-1, persönliches Interview, Frankfurt a.M., 01.09.2020). Nicht-monetäre Interessen der Bürger:innenschaft würden unzureichend berücksichtigt.

In diesem Zusammenhang kritisiert die BIEGL auch, dass die Stadt lediglich Interessen anerkenne, die ihr Profitmöglichkeiten biete.

»[Anm.: Über Bürgerforen im Zuge des Beteiligungsprozesses in der Planung] [D]as war eine Gesellschaft, die sich hauptsächlich aus Vertretern der Ämter und der IHK [Industrie- und Handelskammer], Interessengruppen, Architektenvereinigung u.s.w. zusammengesetzt. Ganz wenig Beteiligte direkt, also keine Gärtner, keine Eigentümer und ganz wenig Beteiligte aus den Bürgerinitiativen im Nordend. [...] Aber angesichts der Struktur dieser Bürgerforen; ein fast 20-minütiger Vortrag vom Planungsdezernenten. Dann eine längere Debatte zwischen Referenten und dann gab's Frage- und Antwortspiel; Wieviel Fragen wurden gestellt? Ich schätze mal, 20 vielleicht. Wieviel Leute waren da? Zweihundert. Da gibt es also praktisch keine Chance, in irgendeiner Form anteilmäßig zu Wort zu kommen. Und Ähnliches passierte beim Architektenwettbewerb.« (BIEGL-2, persönliches Interview, online, 14.06.2021)

Da die *Grüne Lunge* in ihrer gegenwärtigen Existenz jedoch nicht dem finanziellen Interesse der Stadt diene und dem Profitstreben der Stadt zuwiderlaufe, werde dementsprechend auch die unliebsame Expertise der Initiative nicht anerkannt; die von der Fläche erbrachten Ökosystemdienstleistungen müsse im innerstädtischen Verteilungskampf um Marktwerte also zurücktreten (siehe BIEGL-1, persönliches Interview, Frankfurt a.M., 01.09.2020). So bedauerten Mitglieder der BIEGL stark, hinsichtlich Fragen des Arten- und Naturschutzes nicht miteinbezogen zu werden; beides Themen, die sie als ihre Expertise betrachten. Die *GemüseheldInnen* dagegen haben den Beteiligungsprozess deutlich positiver empfunden, ihr Gesamtprojekt wurde von der Stadt mit Wohlwollen aufgenommen. Auch sie merkten aber an, dass die Stadt im Zuge des Beteiligungsprozesses die Bebauung der *Grünen Lunge* nie in Frage stellte. Die *GemüseheldInnen* fühlten sich somit zwar zumindest teilweise als Konsultationsinstanz in den Prozess miteinbezogen, die letztendliche Entscheidungshoheit habe sich die Stadt aber stets vorbehalten.

6. Fazit

Unser Beitrag beschäftigte sich mit den Narrativen und den damit verbundenen impliziten Gerechtigkeitsvorstellungen in der öffentlichen Debatte um die *Grüne Lunge* in Frankfurt am Main. In den Jahren 2009 bis zum Zeitpunkt

der Forschung (2021) wurde die Bebauung des Klein- und Freizeitgartenareals kommunalpolitisch diskutiert, wobei zwei wesentliche, oft als konkurrierend angesehene, Politikfelder aufeinandertreffen: Einerseits ist die Bevölkerung Frankfurt am Mains hohen Mietpreisen und Wohnungsknappheit ausgesetzt. Andererseits rufen sommerliche tropische Nächte und Hitzewellen in der Stadt und große umweltpolitische Demonstrationen, wie die von *Fridays for Future*, die Folgen des Klimawandels und die Notwendigkeit, städtische Räume umweltgerecht zu gestalten, stärker ins Bewusstsein.

In der Debatte um die Ausgestaltung der *Grünen Lunge* werden dabei insbesondere der Klimawandel und die Klimaanpassung zu dominanten Meta-Narrativen (siehe Somers 1992). Thomas (2020) beschreibt, dass nur solche Argumente im öffentlichen Diskurs als valide wahrgenommen werden, die für den gesellschaftlichen Rahmen von Bedeutung sind. Selbiges spiegelt sich im Fall der *Grünen Lunge* wider, da klimapolitische Ziele der Initiativen weitaus mehr Anklang finden, als Belange, die nur die Eigentümer:innen und Pächter:innen des Areals betreffen. Dies gilt besonders für den funktionalen Wert der Fläche als Frischluftschneise für die gesamte Stadt und die innerstädtische Biodiversität. Basierend auf diesen Themen und strategischen Allianzen der BIEGL wurde die *Grüne Lunge* schnell zum Symbol des umweltpolitischen Widerstands in Frankfurt.

Die BIEGL bemängelt die fehlende Kompromissbereitschaft der Stadt und unzureichende Möglichkeiten für Bürger:innen, sich in den Planungsprozess einzubringen. Wo die Einbindung geschieht, beklagt die BIEGL die mangelnde Anerkennung ihrer Anliegen und ihrer umweltpolitischen Expertise. Hier wird deutlich, dass die Stadt als Ausrichterin des Planungsprozesses die Hoheit über die Dimensionen prozeduraler Gerechtigkeit und der Anerkennung relevanter Akteur:innen ausübt, während die Bürger:innen durch organisierten Widerstand das formale Entscheidungsverfahren von außen zu beeinflussen versuchen.

Es zeigt sich, dass beide Akteure des Widerstandes zwar der Wunsch nach Abwendung der Bebauung eint, sie in den Visionen über die Zukunft des Gebiets jedoch divergieren, da sie ein unterschiedliches Verständnis der zu schützenden Güter haben. Während die BIEGL ein privates Gut mit ihrer positiven Externalität schützen will, möchten die *GemüseheldInnen* die *Grüne Lunge* vergemeinschaften. Je nachdem, ob die Grünfläche als Privat- oder Gemeingut verstanden wird, variiert auch die *community of justice*, d.h. die Gruppe der von den Bebauungsplänen Betroffenen. Im ersten Fall sind es Eigentümer:innen und Pächter:innen, im zweiten alle Stadtteilbewohner:innen, die freien – aber

geregelten – Zugang zur Fläche erhalten sollten. Diesen Sichtweisen liegen dabei unterschiedliche Gerechtigkeitsvorstellungen zugrunde.

Am Beispiel der *Grünen Lunge* wurde deutlich, dass aufgrund der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Relevanz und Dringlichkeit des Klimawandels als Metanarrativ, so auch Personen ohne Besitz- oder Pachtverhältnis für den Kampf um den Erhalt der Fläche mobilisiert werden konnten. Es lässt sich jedoch feststellen, dass insbesondere Fragen des Eigentums und der Zugänglichkeit zu divergierenden Vorstellungen über die Zukunft einer Fläche führen können. Dies gilt vorwiegend dann, wenn die gärtnerische Nutzung der Fläche *per se* schon als Erbringung gesamtgesellschaftlich bedeutender Ökosystemdienstleistungen angesehen wird.

Im Nachgang unserer Forschung zeigte sich, dass die Bemühungen der Initiativen erfolgreich waren: Das Thema der *Grünen Lunge* nahm bei den Frankfurter Kommunalwahlen 2021 eine wesentliche Rolle ein. Bündnis 90/Die Grünen gingen als Wahlsieger hervor; die neue Stadtregierung beschloss, die *Grüne Lunge* zu erhalten und lediglich bereits versiegelte Flächen auf dem Areal zu bebauen, wobei Stand jetzt geplant ist, 500 der ursprünglich 1.500 Wohnungen zu bauen (Becker 2021).

Literaturverzeichnis

- Angelovski, Isabelle/Connolly, James/Pearsall, Hamil/Shokry, Galia/Checker, Melissa/Maantay, Juliana/Gould, Kenneth/Lewis, Tammy/Maroko, Andrew/Roberts, Timmons (2019): »Why Green »Climate Gentrification« Threatens Poor and Vulnerable Populations«, in: Proceedings of the National Academy of Sciences 116, S. 26139–26143.
- Barthel, Stephan/Parker, John/Ernstson, Henrik (2015): »Food and Green Space in Cities: A Resilience Lens on Gardens and Urban Environmental Movements«, in: Urban Studies 52, S. 1321–1338.
- Becker, Torsten (2021): »Städtebau in Frankfurt a.M.«, in: PlanerIn: Mitgliederzeitung Für Stadt-, Regional-, Und Landesplanung 4, S. 35–38.
- BIEGL (o.J.a): »Grüne Lunge Am Güntersburgpark«, Facebook, URL: <https://www.facebook.com/groups/932781830117478> [abgerufen am 18.04.2022].
- BIEGL (o.J.b): »Grüne Lunge am Günthersburgpark: Bürgerinitiative für den Erhalt der Grünen Lunge am Günthersburgpark (BIEGL Günthersburgpark) e.V.«, Grüne Lunge am Günthersburgpark, URL: <https://gruene-lunge-am-guentersburgpark.de/> [abgerufen am 18.04.2022].

- BIEGL (o.J.c): »Newsletter: Grüne Lunge Am Günthersburgpark [Sammlung Der Vergangen Newsletter Der BIEGL]«, Grüne Lunge am Günthersburgpark, URL: https://gruene-lunge-am-guenthersburgpark.de/?page_id=364 [abgerufen am 18.04.2022].
- BMUB (2007): LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt, Berlin, Deutschland, Berlin: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB).
- Colding, Johan/Barthel, Stephan/Bendt, Pim/Snep, Robbert/van der Knaap, Wim/Ernstson, Henrik (2013): »Urban Green Commons: Insights on Urban Common Property Systems«, in: *Global Environmental Change* 23, S. 1039–1051.
- Corbin, Juliet/Strauss, Anselm (2008): *Basics of Qualitative Research: Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory*, Thousand Oaks: Sage Publications.
- Derkzen, Marthe/Van Teeffelen, Astrid/Nagendra, Harini/Verburg, Peter (2017): »Shifting Roles of Urban Green Space in the Context of Urban Development and Global Change«, in: *Current Opinion in Environmental Sustainability* 29, S. 32–39.
- Grüne Lunge bleibt (2020): »Demo: Grüne Lunge bleibt! Klimagerechte Stadt für Alle!«, Grüne Lunge Bleibt – Instone stoppen!, URL: <https://gruenelungebleibt.wordpress.com/2020/09/04/demo-grune-lunge-bleibt-klimagerachte-stadt-fur-alle/> [abgerufen am 22.07.2022].
- Haaland, Christine/Van den Bosch, Cecil (2015): »Challenges and Strategies for Urban Green-Space Planning in Cities Undergoing Densification: A Review«, in: *Urban Forestry & Urban Greening* 14, S. 760–771.
- Haase, Dagmar/Kabisch, Sigrun/Haase, Annegret/Andersson, Erik/Banzhaf, Ellen/Baró, Francesc/Brenck, Miriam/Fischer, Leonie/Frantzeskaki, Niki/Kabisch, Nadja/Krellenberg, Kerstin/Kremer, Peleg/Kronenberg, Jakub/Larondelle, Neele/Mathey, Juliane/Pauleit, Stephan/Ring, Irene/Rink, Dieter/Schwarz, Nina/Wolff, Manuel (2017): »Greening Cities – To Be Socially Inclusive? About the Alleged Paradox of Society and Ecology in Cities«, in: *Habitat International* 64, S. 41–48.
- Hunold, Christian/Young, Marion (1998): »Justice, Democracy, and Hazardous Siting«, in: *Political Studies* 46, S. 82–95.
- Kabisch, Nadja/Haase, Dagmar (2014): »Green Justice or Just Green? Provision of Urban Green Spaces in Berlin, Germany«, in: *Landscape and Urban Planning* 122, S. 129–139.

- Kusenbach, Margarethe (2003): »Street Phenomenology: The Go-Along as Ethnographic Research Tool«, in: *Ethnography* 4, S. 455–485.
- Lin, Brenda/Meyers, Jacqui/Barnett, Guy (2015): »Understanding the Potential Loss and Inequities of Green Space Distribution with Urban Densification«, in: *Urban Forestry & Urban Greening* 14, S. 952–958.
- Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*, Weinheim: Beltz.
- Milbourne, Paul (2012): »Everyday (In)Justices and Ordinary Environmentalisms: Community Gardening in Disadvantaged Urban Neighbourhoods«, in: *Local Environment* 17, S. 943–957.
- Mohai, Paul/Pellow, David/Roberts, Timmons (2009): »Environmental Justice«, in: *Annual Review of Environment and Resources* 34, S. 405–430.
- Ostrom, Elinor (1990): *Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Quilligan, James (2012): »Warum wir Commons von öffentlichen Gütern unterscheiden müssen«, in: Silke Helfrich/Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.), *Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat*, Bielefeld: transcript Verlag, S. 99–106.
- Rink, Dieter/Haase, Annegret/Leibert, Tim/Wolff, Manuel (2021): »Corona hat das Städtewachstum Corona hat das Städtewachstum ausgebremst. Die Einwohnerentwicklung deutscher Großstädte während der Corona-Pandemie«, in: *UFZ Discussion Papers* 2021(3).
- Schlosberg, David (2007): *Defining Environmental Justice: Theories, Movements, and Nature*, Oxford: Oxford University Press.
- Somers, Margaret (1992): »Narrativity, Narrative Identity, and Social Action: Rethinking English Working-Class Formation«, in: *Social Science History* 16, S. 591–630.
- Somers, Margaret (1994): »The Narrative Constitution of Identity: A Relational and Network Approach«, in: *Theory and Society* 23, S. 605–649.
- SRU (2018): *Wohnungsneubau Langfristig Denken – Für mehr Umweltschutz Und Lebensqualität in den Städten*, Berlin: Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU).
- Stadtplanungsamt Frankfurt a.M. (o.J.a): »Ernst-May-Viertel. Neuer Wohnraum Und Mehr Lebensqualität Für Alle Im »Ernst-May-Viertel: Ernst-May-Viertel«, URL: <https://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/index.php?id=17945&psid=2uaagtoisatlar8jquh81mpl2> [abgerufen am: 19.04.2022].

- Stadtplanungsamt Frankfurt a.M. (o.J.b): »Ernst-May-Viertel. Neuer Wohnraum Und Mehr Lebensqualität Für Alle Im ›Ernst-May-Viertel‹: Informations- Und Beteiligungsangebot«, URL: https://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/ernst_may_viertel__17945.html#page_17952 [abgerufen am: 19.04.2022].
- Stadtplanungsamt Frankfurt a.M. (o.J.c): »Wohnungsbauförderung«, URL: https://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/wohnungsbauf_rderung_4582.html?psid=b95mtm7f39ru10q7k64tpf0574 [abgerufen am: 19.04.2022].
- Tappert, Simone/Klöti, Tanja/Drilling, Matthias (2018): »Contested Urban Green Spaces in the Compact City: The (Re-)Negotiation of Urban Gardening in Swiss Cities«, in: *Landscape and Urban Planning* 170, S. 69–78.
- Thévenot, Laurent (2009): »Governing Life by Standards: A View from Engagements«, in: *Social Studies of Science* 39, S. 793–813.
- Thomas, Nicola (2020): »Urbane Kleingärten im Fokus von Stadtentwicklung: Übersetzungen eines mehrschichtigen Stadtraumes«, in: *sub\urban. Zeitschrift für kritische Stadtforschung* 8, S. 11–34.
- Walker, Gordon (2012): *Environmental Justice*, London: Routledge.

